



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Meine bescheidene Arbeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

nicht die Malerei, der Maler nicht die Musik. Im achtzehnten Jahrhundert erschien ein Lexikon des Tanzes von Compan, das früher viel geschätzt wurde, obwohl es in elender Weise aus Autoren (besonders Rameau) zusammengestoppelt ist, die der Kompilator nicht einmal nennt, und für die Zeit selbst eine so vollkommene Unkenntnis verrät, daß unter dem Wort Allemande nicht einmal die Tanzform mit den Armverschränkungen genannt wird, die gerade damals ganz Paris entzückte. Im neunzehnten Jahrhundert gab Desrat in Paris ein Tanzlexikon heraus, das mit größter Vorsicht zu benutzen ist, oft flüchtig, unrichtig, lückenhaft und nicht ohne industrielle Selbstbespiegelung. Eine Bibliographie des Tanzes ist ihm beigelegt, die einzige größere, die es gibt, und man kann sie für gewisse ältere Pariser Werke nachschlagen. Im übrigen gibt sie ein treffendes Spiegelbild der Unbildung und Verwirrung, die in den Büchern selbst herrscht.

Die vollständige Bibliographie des Tanzes wäre auch ich nicht imstande zu liefern. Zu wenig Philologe, um mich andauernd mit dem leeren Sammeln von Titeln beschäftigen zu können, versichere ich aus einer längeren Erfahrung heraus, daß gerade in diesem Gebiete nur einige wenige Schriften für die Kenntnis der alten Schule von Bedeutung sind und daß das Gros der Bücher nichts als Echo, Machwerk, Stümperei darstellt, oft nicht einmal als Echo von tieferem Interesse. Je weiter in unsere Zeit hinein, desto gleichgültiger wird die große Masse der Schriften, deren wesentlicher Inhalt in den paar ernsteren, von stärkeren Persönlichkeiten verfaßten Lehren genügend dokumentiert vorliegt. Die Aufzählung sämtlicher Tanzlehren von Cornezano bis Freising wäre ein wüstes Chaos von Überschriften, die dem Sammler langweilig, dem Forscher nutzlos sind. Ich werde aus dieser gewaltigen Literatur hervorheben, was fruchtbar war, in seiner Zeit und für uns. Es handelt sich auch hier nicht um eine kritiklose Registrierung kleiner und kleinster Meister, sondern um Kunstgeschichte. Ich habe vielerlei gelesen und verglichen, und zufällig durch irgend ein persönliches plastisch-musikalisches Interesse habe ich mehr zusammengebracht, als ein anderer bisher das Glück hatte. Öffentliche Bibliotheken liefern nicht alles, ich habe privatim weiter gesucht und besonders den Vorzug genossen, des alten Universitätstanzlehrers Freising Schätze durchmustern zu dürfen, der für das achtzehnte Jahrhundert mit viel Erfolg sammelte. Einiges ist von ihm aus schon weiter gewandert, in die Lipperheidesche Kostümbibliothek, wichtige und seltene Bücher gab er in die Berliner „Akademie der Tanzkunst“, die einen gänzlich unzureichenden Katalog ihrer Bibliothek gedruckt hat. Schließlich fühlte ich, wie sich der Kreis

*Meine bescheidene
Arbeit*

der Lektüre schloß. Ich hatte aus einer fast verschollenen Kunst Originale gesehen und gelesen, ich genoß alte Feste wieder und die Reinheit ihrer Bewegungsrhythmik, ich konnte mir meine eigene Tanzgeschichte schreiben, in der der Duft der alten Zeiten nicht so ganz verloren ging: ein ungestörtes authentisches Material. So habe ich die Empfindung, daß im folgenden einiges erarbeitet und überdacht ist, das man in den bisherigen Historien nicht lesen konnte, und daß es nicht bloß an sich verdiente, aufgeschrieben zu werden, sondern gerade die Lücken einigermaßen füllen wird, die die einseitige Behandlung des Tanzes in früheren Schriften aufweisen mußte.



Epochen



Der Gesellschaftstanz hat drei große Phasen durchlebt, wie sie sich ganz klar auch in der Folge der Bilder absetzen. Eine Zeit der feierlichsten Aufzüge. Eine Zeit der persönlichsten Bewegungskultur. Und eine Zeit des allgemeinen Paartanzes. Ich brauche nicht zu erklären, wie diese Phasen sich notwendig ergänzen und die mittlere Vergangenheit und Zukunft in sich schließt. Historisch gesprochen heißt die erste Phase: Renaissance. Die zweite: die grands siècles. Die dritte: die Rundtanzperiode, der Walzer mit der Mazurkaenklave und dem Polkaintermezzo. Nach Nationalitäten unterschieden ist die erste Periode, die bis nach 1600 reicht, italienisch. Die zweite bis 1800 französisch-englisch. Die dritte, in der wir leben, deutsch-slawisch. Die Absätze sind ziemlich scharf und durch ganz Europa gleichmäßig. Die